

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung
 der Freien Stadt Danzig
 Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5.— Mk., vierteljährlich 24.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Angelnummer: Die eingepaltene Zeile 3.— Mk. von auswärts 4.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach bel. Tarif, die eingepaltene Zeile 9.— Mk. von auswärts 12.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3230.

Nr. 46

Donnerstag, den 23. Februar 1922

13. Jahrgang

Sabotage der Sozialpolitik.

Als im Jahre 1919 bekannt wurde, daß Danzig vom Deutschen Reich getrennt würde, erklärte bei einer Tarifverhandlung ein bekannter Arbeitgeber: „Gott sei Dank, daß wir in Danzig dann den Achtstundentag los werden.“ Nach der in diesem Ausdruck zutage tretenden Feindschaft gegen die Sozialpolitik haben die bürgerlichen Parteien bisher auch im Freistaat gehandelt. Wir wollen nicht ohne weiteres behaupten, daß ihre Gesinnungsfreunde im Deutschen Reich nun viel sozialer und fortschrittlicher gesonnen seien. Wenn dort in den ersten Monaten der deutschen Republik auch noch einige soziale Gesetze unter der Zustimmung bürgerlicher Parteien geschaffen wurden, so geschah das einerseits nur unter dem Druck der Arbeiterklasse, und andererseits konnten die bürgerlichen Parteien auch nicht ganz den Willen der in ihren Reihen vertretenen Arbeitnehmer mißachten. In Danzig aber glauben die bürgerlichen Parteien, daß sie diese Rücksichten überhaupt fallen lassen. Deshalb wurde bei der Schaffung der Danziger Verfassung auch das Betriebsrätegesetz völlig übergegangen. Als deutsche Sozialdemokraten können wir heute mit Stolz feststellen, daß auf diesem Gebiet die Arbeiterklasse keines anderen Landes das erreicht hat, was das Betriebsrätegesetz trotz seiner vielfachen Mängel der deutschen Arbeiterklasse an Rechten gebracht hat. Andererseits ist die deutsche Volkswirtschaft trotz des Betriebsrätegesetzes nicht zusammengebrochen, wie es reaktionäre Unternehmerkreise seinerzeit prophezeit. Wenn heute manche läblichen Erscheinungen des Jahres 1919 in der Arbeiterklasse nicht mehr vorhanden sind, so verdankt Deutschland das in erster Linie dem Betriebsrätegesetz. Das alles sollte dazu führen, daß nunmehr auch für Danzig ein Betriebsrätegesetz geschaffen wird. Das ist nicht nur eine Forderung der Sozialdemokratie, sondern auch die bürgerlichen Arbeitnehmerorganisationen fordern dieses Gesetz. Es wäre nur zu wünschen, daß sie in ihren Parteien ihrem Einfluß in dieser Beziehung mehr Geltung verschaffen würden.

Daß in den maßgebenden Kreisen der Danziger bürgerlichen Parteien noch immer kein soziales Verständnis vorhanden ist, zeigte sich bei der gestrigen Beratung des Gesetzes über die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge. Der Senatseckentwurf war im Ausschuss für soziale Angelegenheiten durchgearbeitet und auf Anträge der sozialistischen Parteien hin mehrfach verbessert worden. Damit war aber der Born der Spießbürger und der Kapitalgewaltigen erregt worden. Letztere hatten bei den bürgerlichen Parteien gegen die Beschlüsse des Sozialen Ausschusses Einspruch erhoben. Und da sämtliche bürgerlichen Parteien sich immer nur als die Willensvollstrecker der Carlson, Klawitter und Konjorten ansehen, trostlos sie gehorchen zu Kreuz. Der Profit des Unternehmertums galt ihnen wieder einmal mehr als die Not der Arbeitslosen. Deshalb beantragten sie Zurückverweisung der Vorlage an den Sozialen Ausschuss, um so zu versuchen, die wenigen Verbesserungen im Gesetz wieder herauszubringen. Hier erklärte der Bürgerblock auch, daß es nicht angängig sei, deutsche Gesetze noch zu erweitern. Man könne auch die Tragweite der neuen im Ausschuss beschlossenen Bestimmungen auf das Wirtschaftsleben nicht übersehen. Wenn es sich aber darum handelt, Kapitalinteressen zu hüten, da kennen die bürgerlichen diese zarte Rücksichtnahme auf deutsche Gesetze nicht, wie wir es beim Betriebsrätegesetz und den Steuergesetzen erlebt haben. Von sozialdemokratischer Seite nagelte besonders Genosse Klossowki dieses jedem sozialen Verständnis hohnsprechende Verhalten des Bürgerblocks fest. Aber alle eindringlichen Reden und Mahnungen prallten an der kapitalistischen Gesinnung der Blockparteien ab. Auch ihre Arbeitnehmervertreter machten diese Politik der Millionäre Klawitter und Carlson ohne Widerspruch mit. Die Linke quittierte für dieses brutale Verhalten des Bürgerblocks dadurch, daß sie bei der weiteren Beratung zweimal Beschlußunfähigkeit des Hauses herbeiführte.

Ein Gesetzesentwurf über die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes, der insbesondere eine Erhöhung der Versicherungsgrenze auf 40 000 Mk. bringt, und ein Gesetzesentwurf über Wochenhilfe und Wochenfürsorge wurden ohne Aussprache in zweiter und dritter Lesung verabschiedet. Ein Gesetzesentwurf über die Abänderung des

Reichsversicherungsgesetzes für Angestellte wurde dem Sozialen Ausschuss zur weiteren Beratung überwiesen.

Englisch-französische Verhandlungen über Genua.

Aus Rom wird gemeldet, daß als wahrscheinlicher Zeitpunkt der Genuaer Konferenz der 28. März angegeben wird.

Gavas berichtet, daß Lloyd George und Poincaré in ein oder zwei Tagen in Frankreich zusammentreffen würden, allerdings nicht in Paris. Die Unterredung der beiden Staatsmänner würde nur einige Stunden dauern und streng privaten Charakter tragen. — Neuer veröffentlicht hierzu eine Erklärung, in der der gemeinsame Wunsch Frankreichs und Englands hervorgehoben wird, daß eine private vertrauliche Unterredung zwischen den beiden Premierministern zu dem gegebenen Zeitpunkt stattfinden möge. Ort und Datum seien noch festzusetzen. Lloyd George werde nur von einem Sekretär begleitet und nicht länger als einen Tag von London abwesend sein. Die alliierten Sachverständigen würden erst nach der Zusammenkunft der beiden Premierminister ihre erste Sitzung abhalten.

Paris, 22. Febr. Dem „Pelt Parisien“ zufolge habe man sich im Laufe einer Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Poincaré und dem englischen Vorkämpfer Lord Hardinge grundsätzlich über eine demnächst stattfindende Begegnung zwischen den Mitgliedern der beiden Regierungen geeinigt. Der Gegenstand der Unterredung werde die endgültige Einigung über die Frage sein, die das französische Memorandum wegen des Programms der Genuaer Konferenz aufgeworfen habe. Das Blatt hofft, daß die Unterredungen auf das allgemeine Problem, vielleicht auch auf die Frage der internationalen Schulden ausgedehnt werden. Solange Lloyd George seine Bedenken, die er Loucheur gegenüber am 8. Dezember ausgesprochen habe, nicht aufgegeben, werde es wahrscheinlich vergeblich sein, die wirtschaftliche Krise zu heilen, unter der Europa heute leide. Frankreich und England müßten sich, unterstützt von der kleinen Entente, entschließen, zunächst die großen Schwierigkeiten Europas zu lösen, statt noch weiter auf den Beistand Amerikas zu warten.

Wie der sozialdemokratische Parlamentsdienst mitteilt, hat die in Berlin weilende Delegation der Reparationskommission der deutschen Regierung einen Vorschlag überreicht, die in Cannes vereinbarten Sachlieferungen im Betrage von 1450 Millionen Goldmark nicht nur an Frankreich, sondern an alle alliierten Staaten abzuliefern.

Der Minister für die befreiten Gebiete empfing gestern eine Anzahl Delegierter des Ausschusses für die zerstörten Gebiete, die ihm Mitteilung machten von dem Plan des Wiederaufbaues der sogenannten „roten Zone“ mittels deutschen Materials und mit Hilfe deutscher Arbeiter. Der Minister erwiderte, er werde sein möglichstes tun, um die Reparationen durch Sachlieferungen zu ermöglichen, die Verwendung deutscher Arbeitskräfte in dessen bedürfte der Zustimmung der betreffenden Einwohner.

Die Neuwahl des Reichspräsidenten.

Gestern begann im Reichstag die 2. Beratung des Etats für 1922 mit dem Haushalt des Reichspräsidenten. Einige Redner der Rechten schritten hierbei die Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten an und erklärten, daß im Volke große Beunruhigung darüber herrsche, daß noch kein neuer Wahltermin angefeht worden sei. Reichsjustizminister Dr. Radbruch lehnte es ab, bei diesem Staatsakt dazu Stellung zu nehmen. Kommunistische Redner riefen dazwischen: Weg mit Ebert und weg mit einem Reichspräsidenten überhaupt, der ein ganz überflüssiges Möbel ist. Beim Etat des Reichskanzlers erklärte Reichskanzler Dr. Wirth, von einer Beunruhigung im Volke wegen der Frage der Neuwahl könne keine Rede sein. Nachdem aber die oberschlesische Frage ihre vorläufige Regelung gefunden habe, werde die Regierung Gelegenheit geben, mit den Parteiführern in Vorbesprechungen wegen der Neuwahl des Reichspräsidenten einzutreten. Der Reichstag selber werde sich demnächst mit der Frage beschäftigen können. Die Haushalte des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers wurden darauf genehmigt.

Die französische Bluttat in Oberschlesien.

Zur Erschießung des Polizeiwachmeisters Rüfenberg in Petersdorf bei Gleiwitz wird mitgeteilt, daß die deutsche Regierung sich entschlossen habe, bei der interalliierten Kommission für Oberschlesien geeignete Schritte zu tun.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags erlebte heute zunächst Petitionen. Im Anschluß an eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Fritschel wurden von Mitgliedern verschiedener Parteien die unerträglich gewordenen Verhältnisse im oberschlesischen Besatzungsgebiet erörtert, namentlich unter Bezugnahme auf die jüngsten Vorgänge in Gleiwitz. Einmütig kam zum Ausdruck, daß die Regierung schärfsten Einspruch gegen die Gewalttaten erheben müsse. Die interalliierte Kommission in Duppeln müsse darauf hingewiesen werden, daß es ihre Pflicht sei, die Bevölkerung Oberschlesiens gegen die Fortsetzung solcher Gewalttaten zu schützen.

Eine Reichskonferenz der USP.

Gestern tagte im Reichstagsgebäude eine zahlreich besetzte Reichskonferenz der U.S.P.D. Wie die „Freiheit“ berichtet, hielt Crispian ein längeres Referat über die politische Lage, in dem er die Gründe darlegte, die die Mehrheit der unabhängigen Reichstagsfraktion bestimmten, das von der Regierungsparteien beantragte Vertrauensvotum abzulehnen. Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der die Konferenz die Gründe billigt, die die Mehrheit der Reichstagsfraktion zu ihrer Abstimmung am 15. Febr. bewegen haben. Darauf wurde über die Aufnahme der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft beraten und nach kurzer Debatte eine Entschließung angenommen, wonach über die Aufnahme als Mitglied zunächst der Vorstand des Ortsvereins zu entscheiden hat.

Der gerichtete Ludendorff.

Professor Hans Delbrück hat ein Buch herausgegeben, betitelt Ludendorffs Selbstporträt. Hierin übt Delbrück scharfe Kritik an dem Strategen und Politiker Ludendorff. Die deutschnationale Presse ist über diese Kritik an ihrem Heiligen ganz aus dem Häuschen geraten und fällt wütend über Delbrück her. Die hiesige „Allgemeine Zeitung“ spricht von einem „Panphlet Delbrücks“ und von „einer unverfälschten Kritik des Papierstrategen Delbrück“. Gegenüber diesen nationalistischen Schimpfereien auf den berühmten 74 jährigen Gelehrten sei festgestellt, daß sich Delbrück in der Hauptsache darauf beschränkt, Ludendorff auf Grund seiner Taten und seiner Taten zu beurteilen. Dabei kommt er dann allerdings zu dem Urteil, daß die Wort. Ludendorffs mit seinen Taten meistens wenig übereinstimmen und das Ludendorffs Einsprüche in die politische Zeitung und aufs schwerste geschädigt hat. Das ergibt sich am deutlichsten bei Ludendorffs Stellungnahme zur Gründung des selbständigen Polenstaates. Die Nationalisten haben bekanntlich dem verstorbenen Reichskanzler Bethmann Hollweg vorgeworfen, daß er den Polenstaat eifertig gegründet und damit das kland. Ostdeutschlands verschuldet habe. Selbst Ludendorff bekam es fertig, in seinen Memoiren zu schreiben, daß es „eine geschichtliche Unwahrheit sei, wenn die Dritte D. S.-L. mit dem Gedanken der Selbständigkeit Polens belastet wird. Der Gedanke stammt von der Politik, aber auch General v. Falkenhayn hat sich im Juli 1918 mit der Selbständigkeit Polens dem Reichskanzler gegenüber abgefunden. Die Dritte D. S.-L. hat es nie verstanden, daß bei dem so klaren Sachverhalt ihr die politische Verantwortung hierfür zugeschoben wurde.“ Ludendorff hat es „nie verstanden“, aber Delbrück veröffentlicht jetzt die folgenden Dokumente, aus denen sich der „so klare Sachverhalt“ unüberlegbar ergibt:

Ludendorff an Zimmermann.

20. 10. 15.

Je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr festigt sich in mir der Gedanke, daß Polen auf keinen Fall an Rußland zurückgegeben werden darf, daß Polen auch nicht an Desterreich fallen kann, sondern daß es mehr oder weniger selbstän-

Verflechtung der Erwerbslosenfürsorge.

Die Ergänzung zum Beamtendiensteinkommengesetz dem Ausschuss überwiesen. — Deutschnationale Bekämpfung des Parlamentarismus.

Vollziehung des Volkstages

am Mittwoch, den 22. Februar 1922.

Präsident Dr. Treichel eröffnet die Sitzung pünktlich um 8 Uhr. Der Gesetzentwurf betr. Änderung des Verflechtungsgesetzes für Angestellte wurde ohne Aussprache an den Ausschuss für soziale Angelegenheiten weitergegeben. Das Gesetz über Versicherungs-pflicht, Versicherungsverechtigung und Grundlohn in der Krankenversicherung wurde ohne Debatte in 2. und 3. Lesung endgültig verabschiedet.

Das die Beratung des Gesetzes über

die Erwerbslosenfürsorge

Ueberraschungen bringen würde, war vorauszusehen. Trotzdem waren große Teile des Hauses erstaunt, als seitens der bürgerlichen Mehrheit der Antrag eingebracht wurde, die Vorlage noch einmal an den Ausschuss für Soziales zurückzugeben. Als Ursache dieses eigenartigen Antrages gab Abg. Kersch (D. P.) zwei Gründe an: Die erneut gestellten Änderungsanträge seitens der Linken müßten eingehend geprüft werden; ferner müßte die Ausschussberatung der Vorlage in Widerspruch mit der deutschen Gesetzgebung.

Abg. Schmidt (R.) wies darauf hin, daß die Änderungsanträge bereits dem Ausschuss vorgelegen haben und niedergelegt wurden. Die nochmalige Ausschussberatung bezwecke nur eine Verzögerung und Verschlechterung des Gesetzentwurfes. Redner schlug vor, in die Beratung einzutreten, um jeder Partei Gelegenheit zu geben, zu der Frage grundsätzliche Stellung zu nehmen.

Abg. Gen. Arczynski:

wandte sich entschieden gegen den Verflechtungsantrag des Bürgerblocks. Der Ausschuss habe in 18 Sitzungen den Gesetzentwurf eingehend beraten. Die Sozialdemokratische Fraktion hat eine Erhöhung der Unterstützungssätze beantragt, die den bestehenden Steuerungsverhältnissen Rechnung trägt. Es wird gefordert: für Männer 25 Mark, Frauen 22 Mark usw. Die Gründe des Verflechtungsantrages sind nicht stichhaltig. Wenn die Vorlage dem Ausschuss zurückgegeben wird, so wird sie in 3-4 Wochen unverändert dem Hause wieder vorgelegt werden. Es ist lediglich eine Verflechtung beabsichtigt.

Abg. Man (U. S. P.) schloß sich den Ausführungen des Abg. Arczynski an. Der Antrag auf nochmalige Ausschussberatung ist mit bösen Absichten verknüpft.

Abg. Gen. Kischowski:

Was der Abg. Kersch vorgetragen hat, ist meiner Meinung nach hinter dem Rücken der Ausschussmitglieder schon Beschlüsse geworden. Es ist ein frivol es, abgekartetes Spiel getrieben worden und die Herren, die dieses Spiel unterstützen, sollten ehrlich sein und erklären: „Das ganze Gesetz geht uns schon entzwei und die Bestimmungen in dem Gesetz hinein zu bringen.“ Das wäre ehrlich. Wir wissen, daß Sie nicht das Bestreben haben, den Arbeitslosen Verbesserungen zuteil werden zu lassen, denn im Ausschuss haben sie alle Verbesserungsvorschläge abgelehnt. Es muß also etwas anderes dahinter stecken. Wir kennen die Stellungnahme des Herrn Nos, des Herrn Carlson und des Herrn Klawitter, und wissen, welchen Einfluß die Profitinteressen dieser Leute auf die Beschlüsse der Fraktionen ausüben. Ich stelle hier in aller Öffentlichkeit fest, daß alle Mitglieder des Sozialen Ausschusses in Mißkredit gebracht werden. Es ist gesagt worden, daß das Gesetz mit den Gesetzesbestimmungen in Deutschland in Widerspruch steht. Wir haben eine eigene Gesetzgebung und ein eigenes Wirtschaftsgebiet und deshalb ist es unbillig, sich darauf zu berufen, daß unser Gesetz mit dem deutschen in Widerspruch stehe. Trotzdem ich überzeugt bin, daß die Angelegenheit in Ihren Händen bereits abgemacht ist, bitte ich Sie dennoch, in die Berichterstattung einzutreten. Soweit Sie gewillt sind, das große Elend der Erwerbslosen zu lindern, können Sie dies durch die Zustimmung zu meinen Anträgen beweisen. Alles andere geht darauf hinaus, die wenigen Zugeständnisse zu befechtigen und drückt dem Volkstage den Stempel auf, daß er zu einer Interessenvertretung jener Kreise wird, die bestehen aus Carlson, dem Ausländer, der seiner Arbeiterschaft heute noch einen Stundenlohn von 2,80 Mk. bezahlt, und Klawitter und Professor Nos.

Abg. Nahn (R.) betonte, daß die bürgerlichen Parteien keine Zeit haben, wenn es sich um die Interessen des Großkapitals handelt, für Arbeitslose hätten die bürgerlichen Abgeordneten niemals Zeit.

Der Antrag auf nochmalige Ausschussberatung wurde vom Bürgerblock angenommen.

2000 Mark Gehaltsverhöhung für alle Beamten und Angestellten.

Abg. Man (U. S. P.) wies bei der 1. Beratung eines Gesetzentwurfes zur Ergänzung des Beamtendiensteinkommengesetzes darauf hin, daß das vor kurzem verabschiedete Beamtendiensteinkommengesetz eine große Ungerechtigkeit gegen die niederen Beamten bedeutet. Jetzt solle dadurch ein sozialer Ausgleich geschaffen werden, daß alle Beamten und Angestellten eine gleichmäßige Zulage von 2000 Mark erhalten. Redner wünschte eine Staffelung der Zulage. Je höher das Gehalt, desto niedriger müßte die Zulage sein.

Abg. Ruhnert (Pol.) vermißt die Begründung der Vorlage durch den Senat.

Abg. Nahn (R.) erklärte, daß die unteren und mittleren Beamten nicht ausreichend bezahlt würden. Die Vorlage müsse im Ausschuss gründlich umgearbeitet werden. Die Beamten, die bereits 50-80 000 Mark Gehalt beziehen, brauchten keine Zulage. Redner trat dafür ein, daß die noch nicht gedeckten Gehaltsvorschlüsse der unteren Beamten niedergelegt werden.

Durch einen Zwischenruf des deutschnationalen Abg. Philippen, der die Rente für die augenblicklichen schwierigen Wirtschaftsverhältnisse verantwortlich machte, kam es zu einer Debatte über die Schuld am Kriege, bei der die deutschnationalen schlecht abschnitten.

Abg. Matkewitz (Wstb) wünscht, daß den Beamten und Lehrern eine Verrechnung ihrer Gehaltsbesätze zugestellt wird, da die meisten sich über ihre wirtschaftlichen Verhältnisse im Unklaren sind.

Senatspräsident Dr. Biehm versprach, derartige Verrechnungen ausfertigen zu lassen. Wenn man die Gehälter der höheren Beamten nicht aufbessere, bestände die Gefahr, daß sie nach dem Deutschen Meße auswandern. (Zuruf: Daß sie doch gehen!) Eine Ausgleitung der Gehälter bedeute eine Gefahr für den Staat, da sich dann nicht genügend akademisch gebildete Beamte finden würden. Redner rechnete vor, daß durch eine gleichmäßige Zulage von 2000 Mark die niedrigen Gehälter prozentual viel mehr aufgebessert werden als die höheren!

Abg. Schmidt (R.) bezeichnete dies Rechenkunststück als eine Verhöhnung der Beamtenschaft. Redner äußert sich sehr abfällig über die Tätigkeit der höheren Beamten. Das Oberverwaltungsgericht habe den wiederholt geforderten Bericht über seine Tätigkeit noch immer nicht gegeben; wahrscheinlich, weil nichts zu berichten ist. Vorkommendes bei Gericht ist Dr. Biehm, der auch vierteljährlich das Gehalt dafür einstreicht.

Die Aussprache war damit beendet. Die Vorlage wurde dem Hauptausschuss überwiesen.

Der Gesetzentwurf über die Wochenhilfe und Wochenrenten für Erwerbslose wurde in 2. Lesung einstimmig angenommen.

Es wird alsdann in die Beratung eines Gesetzentwurfes über die Errichtung einer Landwirtschaftskammer eingetreten.

Abg. Nahn (R.) beantragt zu § 1 des Gesetzes namentliche Abstimmung. Da die Linke nicht abstimmt, ergibt sich Beschlußunfähigkeit des Hauses. Der Präsident setzt die neue Sitzung auf 5 Uhr fest.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung beschäftigt sich das Haus mit dem Gesetz über die Abänderung des Kommunalabgabengesetzes.

Abg. Gen. Preuß wies darauf hin, daß die Gemeinden mit den zurückgezählten 44 Prozent der aufkommenden Einkommensteuer nicht ausreichen. Die Ortsarmen müssen darunter am meisten leiden, sie erhalten monatliche Unterstützungssätze von 20-30 Mark. Das vorliegende Gesetz bringt einen Fortschritt, da die Gemeinden berechtigt werden, die Realsteuern zu staffeln.

Auch diesmal beantragte Abg. Nahn bei der Abstimmung über § 1 des Gesetzes namentliche Abstimmung, die wieder um die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergab.

Um 1/2 Uhr wird die Sitzung zum dritten Male eröffnet. Vom Abg. Nahn wird Vertagung des Hauses beantragt. Da dem Bureau des Hauses das Abstimmungsergebnis zweifelhaft erschien, ordnete der Präsident Sammel-sprung an. Der Vertagungsantrag wurde mit 1 Stimme Mehrheit, 61 Stimmen, abgelehnt.

Der Etat des Volkstages

bildete alsdann den Gegenstand der Verhandlungen.

Abg. Böker (Dmtl.) weist darauf hin, daß die Ausgaben stark gestiegen sind. Ganz besonders hoch erscheinen die Ausgaben für die stenographischen Berichte. Diese seien überflüssig, es genüge ein Protokoll. Die deutschnationale Fraktion habe dementsprechende Anträge gestellt. Ferner wandte sich der Redner dagegen, daß für jede Ausschusssitzung 30 Mark gezahlt werden.

Abg. Meitner (U. S. P.) übt Kritik an dem Verhalten des Direktors beim Volkstag. Den Arbeitern und Angestellten würden nicht die tariflichen Bezüge gezahlt. Der Abschaffung der stenographischen Berichte werde seine Fraktion nicht zustimmen.

Abg. Gen. Arczynski wandte sich gegen den deutschnationalen Antrag, der der Feindschaft gegen den Parlamentarismus entsprungen sei. Aus dem gleichen Grunde sind die Deutschnationalen gegen die Entschädigung der Abgeordneten. Es soll der minderbemittelten Bevölkerung nicht die Möglichkeit gegeben werden, sich im Volkstage zu betätigen. Das Parlament würde dann nur aus Großgrundbesitzern und höheren Beamten bestehen. Redner trat für die Befehlshaltung der stenographischen Berichte ein, damit die Untaten der Deutschnationalen der Nachwelt erhalten bleiben. Das Personal des Volkstages leiste gute Arbeit, das müsse auch bei der Bemessung der Gehälter zum Ausdruck kommen.

Abg. Nahn (R.) betonte, daß die Vorlage des Etats des Volkstages gesetzlich unzulässig sei. Zunächst müßte erst ein Etatsgesetz vorgelegt werden. Redner beschäftigte sich dann mit dem deutschnationalen Bestreben auf Streichung der Diäten für die Ausschusssitzungen und stellte fest, daß gerade von den Deutschnationalen die Ausschusssitzungen am meisten in Anspruch genommen werden. Die stenographischen Berichte müßten beibehalten werden, nötigt sei eine bessere Ausgestaltung des stenographischen Bureau's.

Abg. Ruhnert (Pol.) wendet sich ebenfalls gegen die deutschnationalen Bestrebungen. Die stenographischen Protokolle hätten geschichtlichen Wert. Redner kommt dann auf die Diätenfrage zu sprechen und erklärt, daß die Deutschnationalen, Abg. Knoblauch, in den Ausschusssitzungen als Statisten erscheinen, um die 30 Mark einzufassieren.

Abg. Böker (Dmtl.) versucht, die gegen die Deutschnationalen erhobenen Vorwürfe zu entkräften, was ihm jedoch nicht glückt.

Die Aussprache war damit beendet. Der Etat wurde dem Hauptausschuss überwiesen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Abänderung der Geschäftsordnung des Volkstages. Die Vorlage ging an den Geschäftsausschuss. Schluß der Sitzung gegen 1/2 Uhr. Nächste Sitzung heute nachmittags 8 Uhr.

§§ 218 ff.

Nachstehende Ausführungen, die wir wegen Platzmangel einige Tage zurückstellen mußten, haben besondere Bedeutung erhalten, da dem Volkstag inzwischen ein Antrag auf Aufhebung des § 218 zugegangen ist und die Frage der Beseitigung der Verleumdung dadurch auch in Danzig öffentlich zur Besprechung gestellt wird.

Der § 218 des Strafgesetzbuches droht den Schwangeren und ihren Helfern, die sich einer Abtreibung schuldig machen, Zuchthausstrafen von einem bis zu fünf Jahren und auch bei mildernden Umständen immer noch Gefängnisstrafen von einem halben Jahre bis zu fünf Jahren an. Und der § 219 bedroht die Abtreibung gegen Entgelt (Vohnabtreibung) mit Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren! Schon der Versuch ist strafbar, und zwar nach der Rechtsprechung auch der untaugliche Versuch, jener Versuch also, der einen Schaden gar nicht anrichten konnte; strafbar ist die Frau, die sich zwar für schwanger hielt, es aber gar nicht war, wenn sie ein vermeintlich wirksames, in Wirklichkeit jedoch ganz harmloses Abtreibungsmittel bei sich angewendet hat. Ausnahmen von der Strafbarkeit sind nicht zugelassen, doch gilt die Unterbrechung der Schwangerschaft auch ohne ausdrückliche Bestimmung als erlaubt, wenn sie notwendig ist, um die Mutter vor Tod und Sichtung zu bewahren. Dagegen ist strafbar sogar die Vergewaltigte, wenn sie die Folgen der Notzucht beseitigt — also auch die von einem Betrunknen Genötigtigte!

In weiten Kreisen hält man diese überaus scharfen Gesetzesbestimmungen längst für ansehnlich. Das um so mehr, als solche Strafdrohungen die von ihnen erhoffte abschreckende Wirkung nicht tun, nicht tun können, weil menschliche Not von jeher im äußersten Fall über papierne Vorschriften hinwegschreitet. Wer mit den heutigen tatsächlichen Lebensverhältnissen der schaffenden Volksschichten vertraut ist, wer weiß, wie die ununterbrochen heranwogenden Preiswellen die Ernährung der Lohn- und Gehaltsempfänger verschlechtern, wer weiß, wie die Mietpreissteigerungen, die von den Mietern aufzubringenden sogenannten Umlagerungen in enger Verbindung mit der beispiellosen Wohnungsnot auf die Gesamtlage des Hand- und Geistesproletariats einwirken, wer weiß, welche schlimmen Zustände sich in vielen Mietwohnungen allmählich entwickelten, wie hunderttausende Erwachsene und Kinder, Gesunder und Kranker, Tag und Nacht in engen Räumen, Winkeln und Kellern zusammen hausen müssen, der wundert sich nicht ob dem zunehmenden Bestreben nach Kleinhaltung der Nachkommenschaft. Und wenn man weiter in Betracht zieht, daß in den Kreisen der Besitzenden von jeher die Beschränkung der Kinderzahl als Selbstverständlichkeit galt — ob hierbei Rücksichten auf Erhaltung von „Schönheit und Jugend“ der Frauen in erster Linie mißspielten, mag dahingestellt bleiben —, so versteht man das oben erwähnte Motiv noch besser.

Die ganze Frage darf nicht vom rein juristischen Standpunkt aus betrachtet werden, sie ist vielmehr vom sozialen Gesichtswinkel aus zu beurteilen. Tut man lezteres, dann ist die Forderung der Konsequenzen nicht schwer. Ernstliche Schritte in der Richtung sind ja auch längst eingeleitet. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat schon im Jahre 1920 folgenden Antrag im Reichstag eingebracht:

„Die in den §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches bezeichneten Handlungen — also Abtreibungshandlungen der Schwangeren selbst oder mit ihrem Einverständnis — sind nicht strafbar, wenn sie von der Schwangeren oder einem staatlich anerkannten (approbierten) Arzt innerhalb der ersten drei Monate der Schwangerschaft vorgenommen worden sind.“

Es ist nicht uninteressant, bei einer grundsätzlichen Betrachtung dieser Frage in der Menschheitsgeschichte zurückzuschauen und die früheren Verhältnisse zum Vergleich heranzuziehen. Abtreibung und Kindes-tötung finden sich als Sitten und sogar als rechtliche Institution in der Urgeschichte aller Völker, und sie sind von diesen nicht selten bis zu den Zeiten hochentwickelter Kultur festgehalten worden. Das gilt namentlich von den alten Römern und Griechen, auf deren Kultur sich doch gerade die unsere aufbaut. Vermutlich ist wenig bekannt, daß auch bei allen in der Gegenwart noch existierenden Naturvölkern, von deren Lebensgewohnheiten und Sitten wir nähere Kenntnis haben, Maßnahmen zur Beschränkung der Fruchtbarkeit üblich sind. Namentlich ist die Abtreibung so gut wie überall im Gebrauch, teils mit un-zweckmäßigen und unsicheren inneren oder mit erfolgreicheren, wenn auch meist überaus barbarischen mechanischen Mitteln, die zahlreiche Opfer fordern.

Vom ärztlichen Standpunkt aus wird betont, daß die Abtreibung bis zur neuzeitlichen Entwicklung der Frauenheilkunde außerordentlich gefährlich für Leib

Und haben der Frauen, die sich des Eingriffs unterzogen, war. Bis vor wenigen Jahrzehnten bedeutete zweifellos jede Abtreibung noch eine schwere Lebensgefahr. Das hat sich mit der fortschreitenden Entwicklung ärztlicher Kunst in der Neuzeit wesentlich geändert. Es ist aber in diesem Zusammenhang nicht zu verschweigen, daß ein Großteil der deutschen Ärzte die auf Förderung des Geburtenrückganges gerichteten Tendenzen bis jetzt noch schroff ablehnt. Man wird diesen Standpunkt zu beachten und zu würdigen haben.

Katzenklau kann jedoch der bismarckianische Widerstand, daß in Deutschland jährlich tausende arme und ungeschulte Frauen wegen eines Vergehens zu Gefängnis oder Zuchthaus verurteilt werden, während zehntausende anderer, die es ein wenig geschickter anzuwenden verstehen und weil sie über die erforderlichen Geldmittel verfügen, strafflos dasselbe tun können, auf die Dauer nicht mehr bestehen bleiben. Im Gegenteil, dieses unerwünschte „Recht“, dieses ungeschulte Vorgehen der Neidenden muß schleunigst beseitigt werden. Die immer lauter zum Ausdruck gelangende Empörung der Frauen der schaffenden Klasse darf und wird nicht eher zur Ruhe kommen, bis hier Wandel geschaffen ist.

Nationalistische Haispörne.

Deutsch-polnische Knechtendruckungen auf dem Tanzboden.

Vor dem Schöffengericht hatten sich der Kaufmann C. W. und der Betriebsmonteur C. T. aus Neusahrwasser wegen Verleumdung und Freiheitsberaubung zu verantworten. Es handelt sich um einen Zusammenstoß beim Tanz. Am Abend des 2. August fand in einem Kurhaus Konzert und Tanz statt. An einem Tische saßen drei junge Polen, die sich auch am Tanz beteiligten. An einem zweiten Tische saßen fünf junge Deutsche. Die Polen sprachen polnisch und die Deutschen unterhielten sich über das Schicksal von Oberschlesien. Es kam nun zu Äußerungen zwischen den beiden Parteien. Dann wurde bei der Musik bestellt, sie solle das Lied: „Deutschland, Deutschland, über alles“ spielen, was denn auch geschah. Man rief in den Saal: „Aufstehen. Die Deutschen kommen auf die Polen herein.“ Diese gingen zur Garderobe und holten ihre Taschen. Dann wurde ihnen von einem Mädchen geraten, nicht hinauszugehen, da man dort auf sie warte. Sie gingen dann zur Küche. Doch auch hier konnten sie nicht hinaus, denn auch dort hörte man draußen Hühnerstimmen und die Polen schreien dann in ein oberes Zimmer. Hier blieben sie bis sich die Menge verlaufen hatte. Die Zeugen konnten nicht ganz bestimmt behaupten, daß die beiden Angeklagten Worte gebraucht haben, auch nicht, daß sie unter denselben Personen waren, die durch Belagerung die Freiheitsberaubung begingen. Auch die politischen Zeugen konnten dies nicht mit voller Bestimmtheit bezeugen, wenigstens nicht ihre Vermutung war. Wegen der Freiheitsberaubung mußte das Gericht mithin die beiden Angeklagten freisprechen. Dagegen wurde erwiesen, daß W. sagte, man müßte die Polen alle aufhängen und von T., daß er sagte: Was wollen die Polen hier? Der Amtsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten 100 Mark Geldstrafe wegen Verleumdung. Die Erregung über Oberschlesien wurde den Angeklagten zugute gehalten. Das Gericht ging in der Strafe auf 10 Mark herunter.

Der Sozialismus in der Karikatur.

Sichtbilder Vortrag des Genossen Dr. Ding im Bildungsausschuß.

Es spricht von der starken, inneren Kraft der sozialistischen Bewegung, daß sie dazu übergehen konnte, die zur Bekämpfung des Sozialismus so zahlreich erschienenen spott- und höhnerischen Karikaturen der bürgerlichen Zeitungsblätter ihrer Vergeßlichkeit zu entreißen und selbst der Öffentlichkeit vorzuführen. Die bürgerliche Gesellschaft hat im Laufe der Zeit einsehen müssen, daß die sozialistischen Ideen nicht mit satirischen Verzerrungen und Entstellungen abzulassen sind, und den Anhängern der sozialistischen Lehre bietet diese in ihrer Klarheit kaum übersehbare Satire höchstens noch Stoff zum Lachen. So verhielt sich auch die vom Arbeiter-Bildungsausschuß veranstaltete Vorführung der in der Heberdrist genannten Sichtbildserie den zahlreichen Besuchern einige heitere Stunden. Genosse Dr. Ding hielt den begleitenden Vortrag. Er leitete ihn mit einigen Vorbemerkungen über das Wesen der Karikatur und politischen Satire ein. Indem sich die bürgerlichen Zeitungsblätter mit dem Sozialismus stark beschäftigten, haben sie nicht zuletzt die Verbreitung der sozialistischen Ideen gefördert und durch ihre krassen Entstellungen und Hebertreibungen oft zum Nachdenken über die sozialistischen Ziele angeregt. Beginnend mit den ersten plummen Karikaturen aus dem Kladderadatsch führte der Vortragende die charakteristischen, meist den politischen Tagesereignissen entlehnten Satiren bis in die Jetztzeit im Sichtbild mit entsprechenden Erläuterungen vor. Dit wurden die Bilder von starkem Lachen begleitet, mehrfach regten sie aber auch zum ernsten Nachdenken an. Die Sichtbildserie ist wert, weiteren Kreisen der Arbeiterchaft zugänglich gemacht zu werden, einmal, weil die Bilder für einige Aufbeiterung sorgen, die wir heute mehr denn je brauchen können, und zum andern, weil sie uns die markanten politischen Ereignisse der letzten 70 Jahre vermitteln.

Für 3 Pfund Speck 3 Monate Gefängnis. Der Arbeiter B. S. war bei einer Expeditionsgesellschaft beschäftigt. Eine Expedition wurde beschickt und S. nahm aus ihr 8 Pfund Speck für sich heraus und nahm sie aus dem Freihafen mit nach Hause. Das Schöffengericht verurteilte S. wegen Rückfalldiebstahls zu 3 Monaten Gefängnis.

Aus dem Osten.

Genoa. Die kommunistische Sozialdemokratie hat einen schweren Verlust erlitten. Genosse Wilhelm Schauer ist im Alter von 47 Jahren verstorben. In proletarischen Verhältnissen aufgewachsen, wandte sich der junge Schauer schon frühzeitig seiner Berufsorganisation zu. Bis zum letzten Tage seines Lebens war er als Leiter des Bezirks Pommer des Bauarbeiterverbandes tätig. Aber auch in der politischen Bewegung stand er in vorderster Linie. Ein ganzes Jahrzehnt war Schauer Mitglied des Stettiner Stadiparlaments, wir haben ihn in der verfassunggebenden preussischen Landesversammlung und im Februar 1921 wurde er in den Bundtag gewählt. Seine unerwünschte Arbeit für den Volkswohl steht dem Verstorbenen ein ehrendes und dankendes Andenken bei der deutschen Arbeiterchaft.

Rönlingsberg. Lustmord an einem Knaben. Am Montagabend ist auf den Schießständen in Oybin der 12½ Jahre alte Oberrealschüler Bruno Hempel, Sohn eines Besitzers aus der Provinz, der hier in der Rönlingsstraße in Penzance war und die Oberrealschule auf der Burg besuchte, von einem bisher noch unbekanntem Wüstling auf bestialische Weise ermordet worden. Am Dienstag in den Morgenstunden wurde in einem der Duergräben der Schießstände der aus angezogene Knabe, ermordet aufgefunden. Zweimal war ihm mit einem scharfen Messer die Kehle durchgeschnitten worden. Die am Gefäß vollkommen gerissene Hufe des Ervorderten läßt darauf schließen, daß der Mörder versucht hat, an seinem Opfer ein Sittlichkeitsverbrechen zu begehen. Nicht daneben hat dann der Mörder seine blutigen Hände im Schnee gekübert. Der Knabe hatte am Montagabend einen in Kalkhof wohnenden Onkel besucht und war von diesem zwischen 6½ und 7 Uhr abends fortgegangen, um sich nach seiner in der Rönlingsstraße gelegenen Pension zu begeben, wo er nicht mehr eingetroffen ist. Auf dem Wege von Kalkhof nach der Stadt muß also der unglückliche Knabe von seinem Mörder angesprochen und durch Vorwürfe und Beschuldigungen dazu bewogen worden sein, mit nach den Schießständen abzugeben. Der Mord muß etwa gegen oder nach 7 Uhr abends verübt worden sein. Versteht ist die Leiche nicht. Ueber den bestialischen Täter fehlen bisher alle Anhaltspunkte.

Rönlingsberg. Der Lehrstuhl der semitischen Philologie. Zur Wiederbesetzung des Lehrstuhles der semitischen Sprachen an der Rönlingsberger Universität (an Stelle von Prof. G. Veraghaber) ist ein Ruf an den ordentlichen Professor Dr. Dr. Paul Kahle in Gießen ergangen.

Till. Westraffer Kartoffelwucher. Der Gutbesitzer Quasnowski aus Neuhof per Gallen, Eigentümer eines 735 Morgen großen Grundstücks, hatte im Oktober und November v. J. 100 Zentner Kartoffeln à 72,50 Mark, 50 Zentner à 75 Mark an Kaufleute verkauft und dadurch sich des Wunders schuldig gemacht, weil damals der Preis nur 50 Mark für den Zentner betrug. Der Gerichtshof erklärte auf 20.000 Mark Geldstrafe bzw. 200 Tage Gefängnis und beschloß ferner Einziehung eines Gewinnes von 3500 Mark und Publikation des Urteils.

Volkswirtschaftliches.

Die Milliardenumsätze der G. O. G. Im Jahre 1921, das mit seinen außerordentlichen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen auch den deutschen Konsumvereinen so manche Erschwernisse bereitete, ist dennoch die Großhandelsumsatzleistung kräftig vorwärts geschritten, wie es ihre Milliardenumsätze nachweisen. Der Gesamtumsatz betrug 1921: 2 406 982 699,89 Mark; 1920: 1 351 224 982,11 Mark; ergibt einen Mehrumsatz 1921: 1 055 758 917,78 Mark. Das bedeutet eine Steigerung um 78,18 Prozent. Bei den in eigenen Fabriken erzeugten Waren betrug der Umsatzwert 1921: 234 784 778,55 Mark; 1920: 156 429 448,82 Mark; demnach ein Mehrumsatz 1921: 78 355 924,73 Mk. Es ergibt sich also eine Steigerung um 50,09 Prozent. Die Handelsstellung berichtet über eine rege Entwicklung. Es betrug in runden Summen der Umsatz auf Girokonto 1921: 8 437 000 000 Mk., 1920: 1 754 000 000 Mark; also Mehrumsatz 1 688 000 000 Mk. Das bedeutet eine Steigerung um 95,98 Prozent. Die Zahl der Konsumlager wurde auf zehn erhöht; außerdem wurden 14 Konsumlager für Schmalz neu errichtet. Die zur Ausbringung der Mittel aufgelegte Obligationssanleihe erbrachte bis Jahreschluss Zeichnung in Höhe von 85 Millionen Mark.

Moderner Tauschhandel. Zwischen der Firma Krupp und der argentinischen Regierung ist folgender Warenaustausch vereinbart worden. Die argentinische Regierung hatte die Lieferung von 90 000 Tonnen Eisenbahnschienen und anderen Metallwaren zu vergeben. Da Deutschland sich in letzter Zeit auf dem argentinischen Wollmarkt als Käufer nicht gezeigt hatte, hatte die Regierung im Interesse ihrer Woll-erzeuger der Firma Krupp den Vorschlag gemacht, als Austausch für die Kruppischen Lieferungen argentinische Wolle entgegenzunehmen und diese der deutschen Industrie zur Verfügung zu stellen. Nach Vereinbarung kaufte dann die Firma Krupp für ungefähr 2 Millionen pesos Wolle, mit deren Verschiffung bereits begonnen ist. Die argentinische Regierung soll von dem Versuch befreit und einer Fortsetzung dieser Austauschgeschäfte durchaus geneigt sein.

Der neue russische Zolltarif. Seit dem 15. Februar sind die neuen Zolltarife für die aus Osteuropa kommenden Waren in Kraft getreten. Zollfrei bleibt die Einfuhr von Lebensmitteln, landwirtschaftlichen Maschinen und anderen wichtigen Bedarfsartikeln. Alle Produktionsmittel unterliegen einer stark ermäßigten Zollgebühr. Die neuen Zollsätze für zwei Jahre Gültigkeit haben, werden in Goldrubeln berechnet.

Deutscher Zementproduktion. Nach Mitteilungen, die auf der Tagung des Deutschen Zementbundes gemacht wurden, betrug die Zementproduktion im letzten Jahre 4 Millionen Tonnen, also erheblich mehr als im Vorjahr, wo nur 2½ Millionen Tonnen erzeugt wurden. In Deutschland nur 10 Prozent der deutschen Zementproduktion verhandelt.

Oberschlesische Kohle für Spanien. Die spanischen Blätter melden, daß Polen Pläne eine monatliche Einfuhr von 12000 Tonnen Kohle aus Oberschlesien gekaufte habe und daß es für Warenlieferungen nach Spanien den Eisenbahntarif herabsetzt.

Zwangs-Schiedsgericht für Arbeitsfreistellungen. Der norwegische Staatsrat beschloß, einen Vorschlag über ein Zwangs-Schiedsgericht in Arbeitsfreistellungen vorzulegen, der im wesentlichen mit dem einstweiligen Schiedsgerichtsgesetz von 1919 übereinstimmt. Es wird vorgeschlagen, die Mitgliederzahl des Schiedsgerichts von 5 auf 7 zu erhöhen. Weiter wird vorgeschlagen, daß der König auf Wunsch einer der Parteien Wiederaufnahme des Verfahrens anordnen kann, wenn während der Gültigkeitsdauer des Urteils wesentliche Veränderungen in denjenigen Verhältnissen eintreten, von denen anzunehmen ist, daß sie bei Abgabe des Urteils von Bedeutung wären.

Aus aller Welt.

Diebstahl im Expreßzug Paris Warschau. In der letzten Zeit haben es die D-Zug-Diebe besonders auf den Expreßzug Paris-Warschau abgesehen. Am unsichersten auf der Fahrt ist es während der Zeit, in der die Strecke zwischen Köln und Düsseldorf zurückgelegt wird. Erst gestern waren wieder auf dieser Strecke Diebe an der Arbeit. So kamen ein französischer Gefandter und ein russischer Professor um ihr Handgepäck. Beide Herren fuhren zusammen in einem Abteil 1. Klasse. Während sie dann gemeinschaftlich im Speisewagen saßen, wurde dem Gefandten eine Reisetasche mit einer Nelke von Anzügen und dem Professor der Koffer mit schwarzem Necessaire und wichtigen Akten in russischer Maschinenschrift geklaut. Der Expreßzug wird jetzt von der Kriminalpolizei stark bewacht.

Russische Diamantkriminalität. Der 19-jährige Kaufmann Kasimir Kozorgueff aus Moskau wurde in Berlin bei dem Versuch einen Brillanten im heutigen Werte von 1½ Millionen Mark unter der Hand zu verkaufen, verhaftet. Er hatte sich vor dem Wunderrichter des Landgerichts zu verantworten unter der Anklage des Zollvergehens und der Einfuhr von Brillanten ohne Erlaubnis. Das Urteil lautete entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts auf eine Woche Gefängnis, eine Geldstrafe von 1 98 000 Mark und Einziehung des Brillanten zugunsten des Reiches.

Neuer Weltrekord im Eischnelllaufen. Bei dem Weltrekord um die Weltmeisterchaft im Eischnelllaufen in Kristiania stellte der Norweger Harald Ström, der den Titel gewann, über 5000 Meter mit 8 : 20,5 einen neuen Weltrekord auf. Der frühere Rekord gehörte ebenfalls Ström mit 8 : 27,7, und wurde von ihm im vergangenen Jahre geschaffen. Ström gewann auch die 10 000-Meter-Strecke in 17 : 37,5.

Ein Fliegerzwischenfall über dem Baku. Der britische Flieger Cotham wurde bei einem Fluge dicht über dem Kraterland des Baku durch eine Schwefelampferuption 1000 Fuß hochgeschleudert. Es gelang ihm aber, sein Flugzeug unbeschädigt zu landen.

Die ersten irischen Briefmarken werden nach den Mitteilungen des irischen Generalpostmeisters demnächst ausgegeben. Man begnügte sich zunächst vorübergehend damit, die englischen Briefmarken mit einem Heberdruck zu versehen, der in irischen Buchstaben die Schrift zeigt „Ireland Sealadach Na Heircann 1922“ (vorläufige Regierung von Irland 1922). Für die Zeichnungen der endgültigen Briefmarke ist ein Preisauschreiben erlassen.

Das Hagener Schauspielhaus wird, da die Stadtverordneten den Antrag der Theaterverwaltung auf Bewilligung weiterer 1 700 000 Mark für die Spielzeit 1922/23 ablehnten, seine Pforten am 15. April schließen.

Die jüngste deutsche Großstadt ist Buer in Westfalen. Am 2. Februar dieses Jahres hat ihre Einwohnerzahl die Hunderttausend überschritten. Zahlreiche Glückwünsche der Reichs-, Staats- und Gemeindeführer sind anlässlich dieses Ereignisses bei der Stadt eingelaufen. Der Reichspräsident hatte ein Telegramm überandt, in dem er insbesondere auf die hervorragenden Leistungen Buers auf dem Gebiete der Arbeiterwohnungen hinweist.

90 Schuldfragen wurden den Geschworenen eines Berliner Schwurgerichts in einem Schieberprozeß, der mehrere Tage gegen sieben Personen verhandelt wurde, die in riesigem Umfange Schieberereien mit gefälschten Ein- und Ausfuhrscheinen betrieben haben, vorgelegt. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung sämtlicher Angeklagten zu Strafen von 1 Jahr Gefängnis bis zu 3 Jahren Zuchthaus; außerdem zu Nebenstrafen von 1000 bis 6000 Mark Geldstrafe.

Fliegerjagd nach abgetriebenen Fischern. Auf der dänischen Insel Seeland sind infolge der von Norden anziehenden ungeheuren Mengen von Schmelzeis die Eismassen bereits haushoch aufgetürmt. Die gewaltigen Eisblöcke schieben sich durch nachfolgendes Treibeis immer mehr auf Land vor und reißen alles um, was ihnen im Wege steht. Auf einer sich plötzlich von dem Treibeis lösenden großen Eisscholle befanden sich vier dänische Fischer, die auf der Scholle nach Süden in die Eiswüste des Großen Belts getrieben wurden. Sofort wurde die Verfolgung der Eisscholle von zwei Fliegern aufgenommen. Aber sie konnten die abgetriebenen Fischer bisher nicht entdecken. Da der südliche Teil des Großen Belts vollständig zugefroren ist, wird angenommen, daß die Eisscholle von dieser Eisbarriere aufgehalten wird und die Fischer, vorausgesetzt, daß sie inzwischen nicht längst erfroren sind, an Land kommen können.

Gosda Schnupftabak
garantiert rein gekachelt
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hähnergasse 6.

Danziger Nachrichten.

Der Fall Frobb.

Wie gemeldet wird, soll der preussische Minister des Innern Severing auf die im preussischen Landtag gestellte Anfrage bezügl. der Verbindung des damaligen Regierungsrates jetzigen Danziger Polizeipräsidenten Frobb mit dem Rappunternehmen mitgeteilt haben, daß die im Frühjahr 1920 eingeleitete Untersuchung nichts Belastendes für F. ergeben hat. Bekanntlich war im Rapp-Prozess vor dem Reichsgericht festgestellt worden, daß Rapp und Gen. von dem gegen sie vom Vorkriegs-Verwaltungsamt erteilten Verbot unterrichtet wurden, so daß sie sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Die Warnung soll von der Abteilung des Berliner Polizeipräsidenten erfolgt sein, der Frobb zugestimmt war. Diese Behauptungen wurden nun nach ihrer Veröffentlichung sofort — vom Danziger Senat — für unzutreffend erklärt. Aus der Antwort Severings geht nun hervor, daß auch die preussische Regierung nichts Positives hat feststellen können. Die Antwort ist aber insofern interessant, daß bereits im Frühjahr eine Untersuchung gegen Frobb eingeleitet war; der Verdacht gegen die Mitwirkung F.s bestand also schon damals und ist durch den Rapp-Prozess also nur erneuert worden. Mehr als das negative Ergebnis der angelegten Untersuchungen spricht die Tatsache über, daß Fr. trotz angeblich mehrfacher Beschränkungen nichts Besseres zu tun wußte, als schließlich den Berliner Staub von seinen Füßen zu schütteln und seinen Wirkungskreis nach Danzig zu verlegen.

Kulturfilmpostellungen.

Eröffnung der Urania-Abende der Volkshochschule.

Die wegen Eisenbahnstrecke verschobenen Urania-Abende der Volkshochschule Danzig beginnen nunmehr am 1. März. Es wird an jedem der drei aufeinanderfolgenden Abende ein erstklassiger Lehrfilm mit erklärendem Vortrag und ein erstklassiger künstlerischer Großfilm mit Musikbegleitung vorgeführt. Das Programm für den 1. bis 3. März umfaßt den Ufa-Kulturfilm „Die Alpen“ mit erklärendem Vortrag von Professor Dr. Lampe und den Union-Filmen „Der Mattenfänger von Sameln“.

Der Alpenfilm verbindet Belehrung mit Unterhaltung. Zuerst wird eine Ballonfahrt über die Alpen angetreten, dann geben bewegliche Karten einen Überblick über die geographische und geologische Alpenalpenbildung. Die Rolle, die Schnee, Eis und Wasser in der Gebirgsformung spielen, wird in Bildern gezeigt. Wunderbare Bilder von Gletschern, Wasserfällen, Felsklüften, Lawen und Seen schließen sich an. Der Wierwaldsteintal, der Königssee mit dem Wagnmann, der Glimmersee u. a. werden in herrlichen Bildern vorgeführt. Vreggen, Lindau, die Schlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein, Füssen, Jonsbrunn, Brücken und Bogen werden besucht. Herrliche Naturansichten und eine Reihe schöner Alpenportraits lassen die Schönheit der Alpenwelt vor uns ersehen. — Im Mattenfänger von Sameln hat der geniale Schauspieler Paul Wegener einen hochwertigen Filmmeister getroffen und künstlerisch schöne, stimmungsvolle Bilder geschaffen. Er hat feine in Bildern gedacht und nur Stoffe gewählt, die bildhaft auszuwirken vermögen. So ist im Mattenfängerfilm ein reizendes Märchenpiel entstanden. Der Besuch dieser Abende kann nicht warm genug empfohlen werden.

Die Verteilung des Staatseigentums. Nach einer beim Senat eingegangenen Mitteilung wird der interkalierte Ausschuss für die Verteilung des ehemals deutschen Staatseigentums in Danzig gegen den 1. März wieder zusammengetreten.

Die Dampferverbindung Ewinemünde—Danzig soll, wie der Norddeutsche Lloyd Bremen mitteilt, entgegen anders lautenden Gerüchten, weiter aufrechterhalten werden. Die Fahrten sollen jedoch nicht mehr zweimal wöchentlich, sondern nur einmal in jeder Woche stattfinden, und zwar Montags ab Ewinemünde und Donnerstags ab Danzig, mit unmittelbaren Zugangsstellen zwischen Ewinemünde und Berlin. Allerdings wird entsprechend den erhöhten Eisenbahnfahrtpreisen auch eine Neuregelung der Dampferfahrpreise stattfinden. Doch sollen die Preise so gehalten werden, daß sie unter den Eisenbahnfahrtpreisen bleiben.

Die Klagekosten im Schiffsprozess. Die Gerichtskostenrechnung im Schiffsprozess wird anteilig jedem Kläger zugestuft werden. Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes bekommen ihren anteiligen Beitrag vom Verbande erst und müssen sie sich zu diesem Zweck nach Empfang der Kostenrechnung unter Vorlegung des Ver-

bandbuches umgehend bei der Hauptkasse, Seveliusplatz, melden.

Erweiterung der städtischen Straßenreinigung. Nach einer im nächsten Staatsanzeiger erscheinenden Bekanntmachung übernimmt die Stadt auf Grund der beschriebenen Gesetze und unter Zustimmung der Stadterordnetenversammlung vom 1. April 1922 ab die polizeigemäße Reinigung in folgenden Straßen: Robergasse, Jüngergasse, Gr. Krämergasse, Ritzschnergasse, Brotdankengasse, Frauengasse, Pfarrhof, Al. Krämergasse, Heilige Geistsgasse, Breitgasse, Johanniskasse, Gütergasse, Tobiasgasse, 2. bis 4. Damm, Hausdor, Mühlergasse, Ritzschnergasse, Schäffeldamm, Am Jakobstor (ber. Straßenteil zwischen dem Schäffeldamm und dem Hansaplatz), Hansaplatz (ber. südwestliche Straßenteil zwischen der Berggasse und der Straße am Holzraum), Pfefferstadt, Schmiedegasse, Schlangengasse (vom Hansaplatz bis Nr. 30), Kassubischer Markt, Gaulgraben, Lavenberggasse.

Arbeiter-Bildungsanstalt. Heute, Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, im Vortragssaal der Gewerkschaften, Seveliusplatz Nr. 1/2, Vortrag des Gen. Dr. Sint über „Die Organisation der Welt“. Karten an der Kasse erhältlich.

Die Betriebsratswahl auf dem Gaswerk 1 und 2 endete mit einem vollen Siege der freien Gewerkschaften. Von insgesamt 300 abgegebenen Stimmen erhielten die freien Gewerkschaften 258, die christlichen Gewerkschaften 44. Die freien Gewerkschaften erhalten 8, die christlichen einen aktiven Vertreter.

Schwer verunglückt ist der Hasenarbeiter Johann Dolata, Schildg., Neue Sorge 12, im Kaiserhafen dadurch, daß er beim Umstapeln von Kohlen unter diesen verschüttet wurde. Er wurde zur Wache der Schutzpolizei gebracht und von dort dem städtischen Krankenhaus überwiesen. Hier wurden schwere innere Quetschungen festgestellt.

Verdächtiger Wäscheverkauf. Durch einen Beamten der Schutzpolizei wurde der Arbeiter K., wohnhaft in Genuß, festgenommen, als er einen Karton mit gezeichneten Wäsche bei einer Althändlerin für 500 Mk. verkaufen wollte, dort aber abgewiesen wurde. Die Wäsche hat einen Wert von mehreren tausend Mark. Da er über die Herkunft keine genauen Angaben machen konnte, wurde er wegen Diebstahlsverdachts dem Polizeigefängnis zugeführt.

Abgefahter Taschendieb. Der Schneider E. P., gebürtig in Warschau, wurde dabei gefaßt, als er einer Dame in einem hiesigen Warenhaus die Geldtasche aus dem Mantel ziehen wollte. Bei seiner Festnahme kuferte er, er brauche Geld, um nach Warschau fahren zu können. Von der Kriminalpolizei wurde er als lange gesuchter Dieb wiedererkannt.

Die Einrichtung von Lehrturnstunden. Zur richtigen Erfassung der Methoden und des Aufbaus von Turnstunden hat der Technische Ausschuss der Arbeiterturner in den einzelnen Vereinen Lehrturnstunden eingerichtet, die von beständigen Genossen geleitet werden. Diese Lehrturnstunden haben den Zweck, die Vorkenntnisse sowie auch die Turner selbst mit den neuzeitlichen Übungsmethoden bekannt zu machen und sollen vor allem von den Turnwarten und Vorkurieren besucht werden. Außerdem können alle sich dafür interessierenden Turngenossen daran teilnehmen. Als Zuschauer werden Freunde der Arbeiterturnerschaft zugelassen. — Heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, findet in der Turnhalle Rehrwieder-gasse eine Lehrturnstunde für Frauen statt.

Gegen einen beabsichtigten Turn- und Sportzwang für die Jugend wendet sich eine Entschließung der Deutschen Friedensgesellschaft, die folgenden Wortlaut hat: Die Deutsche Friedensgesellschaft warnt die zuständigen Reichsbehörden eindringlich davor, durch Einbringung eines Jugendwohlfahrtsgesetzes, das die Jugend während vieler Jahre zur Betätigung in Sport- und Turnvereinen zwingt, einen Versuch zu neuer Militarisation der deutschen Jugend zu machen. Durch geeignete Gestaltung der Schulbildung, der Arbeit, der Spiele, durch Rhythmik und Wandern ist die Jugend in Freiheit zur vollen Schönheit ihrer Menschlichkeit zu führen. Alle Erziehung zu äußerlicher Unterwerfung, zu militärischer Disziplin ist volksverderblich. Die freihetlichen Parteien, Bildungsorganisationen, die Arbeiter- und Jugendbewegung rufen wir auf zur Abwehr solcher Pläne.

Gährungen und Neigungen hindurchkämpft, daß er in blinder, ungeschickter Anabenwildheit schuldig wird und erst durch sich selbst den Freispruch erlangen muß, den Freispruch nicht von der Schuld, sondern zum Menschen. Den Ritterschlag zum Leben.

Auf diesem Wege folgt ihm die Mutter. Gibt ihm Kraft und Halt, speist ihn aus dem reichen Vorrat an Erfahrungen und Kenntnissen. Selten ist ein Mutterlied so groß, rein und demütig erklingen, wie hier. Wie eine Verklärte und fast ohne jede Erdlichkeit schreit sie durch das Stille.

„Wir alle sind arme, schuldbeladene Menschen. Dunkel ist unser Weg und reich an Schmerzen. Und unser Bestes ist die Liebe“. Das ist Droops Sinn und Deutung des Lebens. Die Sprache ist von großer Klarheit, Schönheit und echt dichterischem Schwung; dem Ganzen angepaßt aphoristisch. Es ist soviel an Wert und Weisheit hier gesagt, daß man nicht zuleht, um alle dieser Schönheiten willen folgt und Bedenken unterdrückt, die sich einstellen wollen, wo Wirklichkeit und Symbolik ungleich ringen.

Die schlimmsten Befürchtungen verband ich mit diesem Abend, der Merz als ganz großzügigen und feinsinnigen szenischen Bildner zeigte. Er nahm das Werk weber als Trauerspiel noch lediglich als expressionistisches Drama, sondern stellte es auf den Ton des Mystikums. Die Bühne ward Ranzel, und Atemlosigkeit nahm das Gold des dichterischen Wortes wie von erlebter Schülfer hin. Der Vorgang hart auf's Abstrakte gestellt und auf's Typische und durchtränkt mit jener Luft fremder, jenseitiger Sphären, sprang auch auf den Hören diese Dies-irac-Stimmung über und ließ ihn nicht mehr los. Allesleben und wehte... Nach den ersten beiden Akten rührte sich keine Hand, als schenkte sie sich, die Weisheit des Hauses zu stören, und nur zum Schluß fanden sich Beifallspendende, schüchtern aber ehrlich; Dankende, weil Erhöbende, reich schüchtern.

Vollgeblüht vom 23. Februar 1922. Festgenommen 22 Personen, darunter 9 wegen Diebstahls, 7 wegen Unterschlagung, 1 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Hausfriedensbruchs, 1 wegen Velleins, 5 in Vollhaft. Obdachlos: 4 Personen. — Gefundene: 1 refter, grauer, langer Damenleberhandschuh, 1 braune Tasche mit etwas Geld, Schlüssel, Photographie und Karte für Marie Loubin, 1 schwarzes Vortemmonate mit Geld, Briefmarken und einem kleinen Schlüssel, abgehoben aus dem Fundbureau des Polizeipräsidenten.

Veranstaltungs-Anzeiger

Sozialdemokratischer Verein Danzig. Montag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, in der Hilschule, Heiligegeistgasse 111, Vertranensmänner-Veranstaltung.

Tagesordnung: 1. Der beabsichtigte Ausbau der Steuer-gesetze, Ref. Gen. A e l. 2. Verschlebung.

Jungsozialistengruppe. Am Freitag, den 24. Febr., spricht Gen. Fr ü n g e l über das Thema „Arbeitszeit und Arbeitslohn“. Redner wird die Entstehung dieser Begriffe und die der Wertung der Arbeit zugrunde liegenden Ursachen behandeln. Die Veranstaltung findet im Parteibureau, 4. Damm 7, 8 Tr., abends 7 Uhr, statt. Vollständiges Erscheinen wird erwartet. Gäste sind willkommen.

Gemeinde und Staatsarbeiter. Fuhrpark Ausschuss und Nonnenhof: Betriebs-Veranstaltung am Freitag, den 24. Februar, nach Feierabend im Restaurant „Zur Erholung“.

Fuhrpark Danzinger: Sonabend, den 25. Februar 1922, Betriebsversammlung im Sp. Saal nach Feierabend.

Reinmachefrauen der staatl. und städt. Betriebe: Veranstaltung am Sonntag, den 26. Februar 1922, nachmittags 4 Uhr, bei Müller, Niebere Seigen Nr. 8.

Vertranensmänner-Veranstaltung: Montag, den 27. Februar 22, bei Prengel, Gr. Membran 41, um 8 Uhr abends.

Rehrturnstunde für Frauen Donnerstag, den 23. Februar, abends 7 Uhr in der Turnhalle Rehrwieder-gasse. Leitung: Turngen. Böhe. Die Frauenabteilung mit ihren Vorkurieren haben zu erscheinen.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Donnerstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr: Mitglieder-Veranstaltung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.

Rindergruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“. Donnerstag, den 23. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Heim (Stocharum): Sing- und Spielabend.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polsche Mark:	5,55	am Vortage 5,65
Amer. Dollar :	214	214—20
Englische Pfund:	900	996



Wasserstandsnotizen am 23. Februar 1922.

Zowisch	21. 2.	22. 2.	Kurzbrack	+1,27	+1,24
Warshaw	+1,03	+1,02	Montauespöhe	+0,22	+0,20
	21. 2.	22. 2.	Plehel	+0,07	+0,05
	+1,24	+1,20	Dirschau	-0,04	-0,04
	21. 2.	22. 2.	Einlage	+2,04	+2,02
	+1,04	+1,03	Schwenhorst	+2,22	+2,20
	22. 2.	23. 2.	Nogat:		
	+0,97	+0,94	Schnau O. P.	+6,66	+6,61
	+0,43	+0,45	Balgenberg O. P.	+4,66	+4,66
	+0,90	+0,88	Neuhorsterbusch	+2,02	+2,02
	+0,64	+0,62	Unwachs	+0,79	+0,81

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Ernst Dopps in Danzig; für Inserate Bruno Wert in Litva. — Druck von J. G e h l & Co., Danzig.

Fritz Droop: „Der Freispruch“.

Danziger Stadttheater.

Dies alles liegt fern vom täglichen Leben. Zeit und Raum sind aufgehoben. Dies alles ist geschehen, hundertmal, tausendmal. Aber der Grund auf dem dieses Lied von der ewigen Not des werdenden Menschen klagt, ist wolfig entrückt. Was vorgeht, wie man es sonst im Drama als Vorgang anspricht, ist die Kristallisation jahrhundertfacher Vorgänge. So muß das Wort zum Träger der „Handlung“ werden, muß doppelt, dreifach, vielfach schwer sein, um zu fassen; dieses Spiel steht demnach fast ausschließlich im Geistigen. Will demnach vorzüglich von geistigen Organen empfangen sein.

Gezeigt wird der Weg des jungen Menschen. Hasenclever gab Aufschreie, Jost seelische Reflexe, Unruh wirklichkeit-hafte Vorgänge. Droop hält sich von ihnen abseits. Was jene kündeten, ist bei ihm etwas wie fern grollender Donner. Es gibt nicht den Wagen des Menschenleids, sondern zeigt die tiefen Spuren, die er hinterließ in der Welt. Nicht die Stationen des großen Kreuzwegs sind ihm das Wesentliche, sondern ihre Auswirkungen. Hier sind Ballungen statt Einzelheiten, Blicke über ganze Landschaften der Seele, statt Wanderungen, Extrakte fast Urständlichkeiten. So kommt es, daß man den Blick weiten muß für das Schauen, große Sprünge wagen muß, um den Anstich zu bekämpfen, auf peinliche Beweisführung verzichten, um in der Ganzheit nicht den Halt zu verlieren.

Alle Not des jungen Menschen sagte ich, wird gezeigt, besser: wird angedeutet. Daß er dem Vater ein Fremder bleibt, und als dieser stirbt, nach einem Volk sucht in seiner Weisheit, nach einem Weg zur Seele des Toten, daß er die größte Scheidung des Blutes zwischen sich und dem Bruder nicht ergründet, daß ihn die Berge ungeachtet Eltern-geheimnisse schier erdrücken, daß er sich durch erwachende

Frieda Reginald: die Mutter. Hier die Erkenntnis-spendende, die Führerin auf trenden Kindespfaden, die Stillerin dunkel rumorenden Blutes, die Erweckerin zu neuem, starkem Leben. Herrlich, wie sie das Wort gab, wie sie traumwandelnd dem Sohn auf dem Kreuzweg begegnet. Ernst und gültig zugleich im Fluß der Gewänder und im Marienheitel. Eine mit der unsichtbaren Dornenkrone. Mäler dolorosa und triumphal zugleich.

Der Lebensringler ist Gotthard Bühring. Man denkt noch an seine Wildgans-Anaben. Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft. Er hat das im Begräbnis hager gewordene Antlitz, das wackelnde Auge des Fanatikers, den dunkeln — wie ausgebrannten Ton eines, der jeden Teufel einzeln erschlagen muß, um nach Monsalvat zu kommen.

Neben diesen Karl Kiewer, der Bruder des ver-mummten Herrn aus Webedind's Kindertragödie; mit dem Wissen um junge Not und all der reifen Güte des Schulmeisters der Zukunft. Ferdinand Neuert steht nur wenig Minuten da, spricht nur ein paar Duzend Worte, aber das mit unerhörter Kraft des Willens und der Worte, an Kläpser gemahnend. Auch Aus. Schwannke stand fest im Still.

Für ihre Rolle gab Martha Kaufmann reichlich die hier verlangte körperliche Anmut. Kam aber sonst nur schwer von der Materie los, ebenso wie Fritz Lumhoff, der sich noch mit den Sibilanten herumbläht. Der böse Bruder Brückel war mehr Satan als Gegenpol, aber echt und sicher gepakt, und nicht wie der Verführer Gustav Moritz, der das Jynische seiner Figur durch etwas wie moralische Versumpftheit zudeckte.

Arthur Kraus hat Lyrik zu sprechen von stärkster, gedanklicher Gestaltung. Wer die Verse nicht kannte, verstand nichts.

Der Abend war ein Wagnis. (Somas wird bei uns jetzt fast Seitenhelt.) Fragt einer ob es glückte? Galt hin... Willibald Dmanowatz.

Philharmonisches Konzert.

Die seine Vorgänger hat auch das 5. Philharmonische Konzert Stunden erlassenen Genusses. Schon die Zusammenstellung des Programms — Mozart, Beethoven, Brahms — sprach für das schon oft gedruckte künstlerische Geistesleben des Dirigenten Henry Prins.

Das Konzert wurde mit der Ouvertüre zu „Don Quixote“ eingeleitet, deren ausdrucksvolle Wiedergabe ein Hauptmerkmal künstlerischer Feinarbeit war. Hier und da war das Tempo etwas überhafter, und die parteiische Behandlung spezieller Instrumentation wurde auf Kosten einer gleichmäßigen Gesamtgestaltung preisgegeben, ohne indes den charakteristischen Charakter zu verwischen.

Wieder in red brachte und erst das Violinkonzert in D-Dur, Opus 41, von Beethoven, mit dem sich der Geist des Abends, Professor Adolf Busch, vorstellte. Schon vor einem Jahr hatten wir ihn umsonst erwartet, und erst in später Stunde trat Caveman für ihn ein. Man kann Prof. Busch, den Sohn einer alten Musikerfamilie — sein Bruder ist der bekannte Stuttgarter Kapellmeister — getrost als unseren größten Meister auf der Violine ansprechen. Eine kritische Wertung seiner gestrigen Leistung müßte bejaehert erscheinen, denn der Eindruck erhebt sich über das Suchen nach Werturteilen im Reiz. Wie er da vor uns stand — in fast Beethovenischer Weise — und auf seinem Instrument, einer Geige mit Kammerion und herrlichem baritonalem Timbre, sang, jauchzte, wehlagte, weinte, das war reines, edelstes Können. Ohne die absolute Beherrschung des rein Technischen zu betonen, mußte er meisterhaft zu verinnerlichen, zu gestalten. Prins hatte mit einer diskreten und harmonischen Begleitung des Solisten eine schwere Dirigenten Aufgabe zu erfüllen, um so mehr, als Prof. Busch ausschließlich eignen Intuitionen bezüglich der Bestimmung der Zeitmaße folgte. Als dann des Beisatzes kein Ende zu werden schien, spielte Busch noch den Solopart einer Bach-Suite, wieder unter Verzicht sonst gern gezeigter technischer Virtuosität, sondern mehr von innen heraus gebend.

Instrumental stand im Mittelpunkt des Abends die 3. Sinfonie von Brahms. In keiner anderen Sinfonie zeigt der norddeutsche Mittelmeister so charakteristisch-personliche Nähe wie hier, zeigt, daß seine Musik hart wie Stahl ist, gleich dem Gepräge seiner Heimat, aber auch gleich biegsam und formungsfähig, wo sie ein großes Wollen zwingt. Hier hat er sich von Beethoven mehr denn je freigemacht; wo früher der fertigen Bau hinstellt, setzt er Stein auf Stein aufzubauen, verzichtet auf suggestive, instrumentelle Massenwirkung, sondern läßt zusammenkommen, gegenseitig unterstützen. Wo er in knapper, doch stets klarer Form bei prächtiger Melodielinie um Stück zusammenstreift, führt man die unverkennbar persönliche Note. Da ist zunächst die dramatische Bewegung in drohendem Schritt, nicht gewollt bedenklich, sondern still und ernst zurückhaltend andeutend — man denke an die Prägnanz des Hauptthemas bei den Holzbläsern im Andante —; dann der prächtige, urwüchsige C-Moll-Satz des Allegretto, der Brahms' Gesicht unverhüllt zeigt, und schließlich die Überwindung des wild Heroischen

im Übergang von F-Moll über C-Dur zum C-Moll des Finals: die ergreifende Resignation, ohne schwachen Verzichts, nur als Wille zeitlicher Unabhängigkeit. So setzt die 3. Sinfonie einen reichen und klaren Bau musikalischer Architektur, Brahms' echtes und persönliches Werk. Henry Prins hatte wieder seinen besten Tag und ward ein fleißiger Interpret. Mehr oder weniger unabhängig von der Partitur, verfuhr er, Sanges und Grobes zu geben. Und das gelang ihm voll. Mit sicherem Instinkt verstand er zu stilleren und tieferen Klängen über die wahren, ohne den einzelnen Instrumenten solistische Konzeptionen zu machen. Im Sinne des Komponisten baute er auf, und der Erfolg dieser künstlerischen Großtat ward zum Erlebnis für die Zuhörer.

Et. füllten den Saal bis auf den letzten Platz, wie es bei diesen Konzerten zur Regel geworden ist, und wie sie es auch mit Recht verdienen. Dr. O. K.

Vermischtes.

Wölfe in Deutschland.

Aus Gera in Neuh-Land die Nachricht, daß im Walde zwischen den Nachbarnorten Gommla und Remmühle a. d. Elster ein Wolf gefangen worden sei und daß auf keinem Falle eine Verwechslung mit einem Wolfshund vorliege. So seltsam diese Kunde zunächst klingen mag, ganz unmöglich ist es nicht, wenn in Wäldern haben sich in den letzten Jahren wiederholt Wölfe gezeigt, die wahrscheinlich aus den Karpathischen Waldgebirgen herübergekommen sind. Es kann sehr wohl möglich sein, daß so ein Jäger aus dem Erzgebirge ins Vogtland und weiter hinab ins Thüringische gewandert ist. Der Wolf ist früher in Thüringen sehr zahlreich gewesen, bevor noch die Industrie mit ihrer Unruhe in die stillen Wälder einzog. Im 16. und 17. Jahrhundert wurden in Thüringen noch große Wolfsjagden veranstaltet, besonders nach dem Dreißigjährigen Kriege, der für alles Raubgetier wie eine lange Schonzeit war. Die letzten Wölfe wurden in Thüringen an folgenden Stellen erlegt: 1743 im Revier Hummelshain, 1762 bei Scheibe, 1744 bei Jgelschleb, 1797 im Gothaischen, 1804 bei Farnroda, 1859 bei Heldburg und 1884 bei Greiz.

1817 wurden in Preußen 1080 Wölfe erlegt, 1814/15 26 Erwachsene und Kinder von den Westfalen zerrissen. Im Odenwald wurde der letzte Wolf 1866 erlegt, in der Rheinpfalz wurden Wolfspuren 1884 in der Nähe von Pirmasens entdeckt. Im benachbarten Elsaß-Lothringen waren bis heutigen Tages im Winter stets Wölfe; sie kommen aus Frankreich, wo der Wolf sich nach dem Weltkrieg wieder stark vermehrt hat. Von dort kommen nicht selten auch Wölfe in die Elbe und in den Hunsrück. Aus Osten kamen Wölfe

bis in die Mark Brandenburg, besonders in die Pommeranien. 1817 wurden im Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder 8 alte Wölfe erlegt. Im Spreewald wurde der letzte Wolf Anfang des 19. Jahrhunderts erlegt, im märkischen Hämning 1895 (bei einer Treibjagd in der Nähe von Sudau). Viel Wölfe gab es früher in den weiten Odenwäldern der Sauerburger Heide. Dort wurde der letzte Wolf, ein außerordentlich starker, fast silbergrauer Rüde, 1879 im Beckinger Holze bei Gese gefangen. Bis 1873 war der Wolf in diesem weiten Heidegebiet Standwild. Der Wolf, der im Dezember 1919 im Ami Reuhaus an der Oste erlegt wurde, ist hingegen offenbar zugewandert. Ostpreußen hat fast jeden Winter Wölfe, die aus Polen und Litauen kommen.

Amerikanische Wollenträger-Kunst. Die immer größer werdende Raumnot in den Großstädten macht die Frage der Aufbewahrung der Kraftwagen immer schwieriger. Besonders dringlich ist dieses Problem in Amerika, wo fast jeder Geschäftsmann sein Auto hat. Der Grund und Boden für Automobilstände ist immer teurer geworden, die Autodiebstähle häufen sich. Man ist daher in den Vereinigten Staaten, wie Fritz Hansen in „Neuer Land und Meer“ berichtet, auf den Gedanken gekommen, Wollenträger für Kraftwagen zu erbauen. Es sollen Autoparks in Form von großen Türmen errichtet werden. Ein spiralförmiger Fahrweg, der in geringem Grade ansteigt, führt die Autos an Stellen, die zu beiden Seiten für die Unterstellung abgezwängt sind, und zwar so im Winkel stehen, daß ein leichtes Einbiegen in sie vom Fahrweg aus möglich ist. Der Turm hat also ein fortlaufendes Spiralfußwerk, das von unten bis zum Dach reicht und so ein sehr dichtes Anordnen der einzelnen „Ställe“ für die Autos ermöglicht. Von der Mitte des Turmes führt eine Spirale abwärts, zu der der Zugang in Zwischenräumen von dem abwärts führenden Fahrweg erfolgen kann. Die Wagen können ununterbrochen hinauffahren, bis zu welcher Höhe sie wollen, und an jeder vollendeten Windung kann der Wagen je nach Belieben durch einen verbindenden Laufweg in die Mitte und, ohne die Fahrtrichtung zu wechseln, bis nach unten zum Ausgang fahren. Der aufwärts führende Weg hat 3 Prozent Neigung, der abwärts führende 7 Prozent. Für die Fahrer, die ihre Wagen untergebracht haben, sind Personenaufzüge vorgesehen. In dem mächtigen Erdgeschoss, das der Wollenträger-Garage als Unterbau dient, befinden sich Geschäftsräume und Reparaturwerkstätten.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, den 23. Februar, abds. 8 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Gastspielpreise. Letztes Gastspiel d. Kammerängerin Rafaela Salsvatini vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg.

Carmen

Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet. In Szene geführt von Oberregisseur Julius Brückner. Musikalische Leitung: Otto Selberg. Inspektion: Otto Friedrich.

Carmen . . . Rafaela Salsvatini.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr. Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten G. I. Gasparone. Sonnabend, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten D. I. Macbeth. Eine Tragödie. Sonntag, nachmittags 3 Uhr. Ermäßigte Preise. Die Ballerina des Abends. Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Der Barbier von Sevilla. Oper.

Wilhelm-Theater

vereint mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Norman

Morgen, Freitag, den 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

„Faschingshochzeit“

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Sonntag, den 26. Februar: „Der Herr Senator“ Schwank in 3 Akten.

Verkauft im Warenhaus Gebr. Freymann, Kahlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (6047)

„Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Stadt-Kino

Sonntag, den 26. Februar 1922, 4 Uhr nachmittags, 7 Uhr abends. Ober-Realsschule St. Petri und Pauli, Hansaplatz.

„Die Wunder des Schneeschuhs“ Nie gesehene Naturschönheiten. Staunende Leistungen der Sportler. Außerdem 3 Tierfilme: Entenzucht, Töckelzucht, Kleintierleben in Wald und Heide. Eintrittspreise Mk. 3.—, Schüler Mk. 2.—, Vorverkauf bei Max Schneider (Santers Buchhandlung), Langgasse 2. (6152)

Metropol-

Lichtspiele

Dominikswall 12.

Heute bereits!

Vorführung des großen 6-teilig. Amerikaners (18 Episoden)

Der geheimnisvolle Dolch!!

1. Episode: Die Beichte auf der Stirn eines Mädchens.
 2. Episode: Eine Schreckensnacht.
 3. Episode: In den Klauen des Todes.
- mit dem tollkühnen Sensations-Darsteller und Liebhaber der Damenwelt

Eddie Polo

dem amerikanischen Harry Piel

Ferner:

Die stärkere Macht!

Monumentales Sittendrama in 6 Akten mit Maria Zelenka, Colette Corder, Willk Kaiser-Hegi, Walter Scholz und anderen ersten Künstlern. (6184) 4 - 6 - 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Konditorei und Café Sturm

Heil. Geistgasse Nr. 23, Tel. 1526

Täglich erstklassiges Gebäck aus eigener Konditorei.

Bestellungen

auf Torten, bunten Schüsseln, Eis werden sorgfältigst ausgeführt.

H. Blero, Weine u. Liköre. (6050)

Sämtl. Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen Buchdruckerei J. Gehl & Co., Danzig, Am Spandhaus 6. Telefon 3290

Zollfrei

empfehle ich in großer Auswahl:

Herren-Anzüge von 575 M bis 1600 M

Burschen-Anzüge von 395 M bis 950 M

Herren-Üster-Raglan von 800 M bis 1250 M

Gestreifte Hosen von 110 M bis 450 M

Ferner:

Hüte, Mützen, Krawatten, Selbstbinder, Hosenträger, Taschentücher u. Socken.

Brauns

Konfektions-Haus

Vorfädt. Graben 15, Ecke Fleischerstraße. (6123)

Volkspflege

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft

- Sterbekasse - kein Polsterverfall.

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig Bruno Schmidt, Mattenbuden 36.

Das Schulprogramm der Sozialdemokratie

von RICH. LOHMANN Ein prakt. Handbuch für Eltern, Lehrer und Erzieher. In dem nicht nur die Forderungen der Sozialdemokratie zusammengestellt sind, sondern auch die nächsten Möglichkeiten zur schrittweisen Erreichung des Zieles dargelegt werden. Preis Mark 6.50

Buchhandlung „Volkswacht“ Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Maschengarderoben

verleiht billig (6091) Schibowski, Ritterg. 1.

Maschinenschriften

auch auf poln. Masch. Tages- und Abendkurse Otto Sieda, Neugarten 11, 1

Schulmädchen

entlassenes Mädchen für dreiviertel Tag gesucht. Laaser, Scheiberritterg. 1, 2 Tr., Eing. Johannisg. (1)

Berlangen Sie die „Volkstimme“ in den Gaststätten!

Kein Karneval

ohne Scherzartikel, Konfetti, Luftschlangen Kappen, Neckwedel, Masken usw. Beste Bezugsquelle

Stuller's Scherzartikelhaus

Danzig, Melzergasse 11-16. Einziges Spezialgeschäft d. Ostens.

Jede Nähmaschine

reparieren schnell

Wilken & Söhne

Hl. Geistgasse 127. Fernruf 1237. (3824)